

Wiedergeburt durch die Taufe

«Und Er sprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden» (Markus 16,15-16).

In dem Verse, welcher unserm Text vorangeht, läßt uns der Herr Jesus Christus in Etwas einen Blick tun in den natürlichen Charakter der Apostel, welche er erwählte, um die ersten Prediger zu sein, die er in die Welt hinaussandte. Sie waren augenscheinlich Menschen von gleichen Leidenschaften wie wir, und bedurften der Zurechtweisung eben so gut wie wir. Als der Herr Jesus die Elfe aussandte, um aller Creatur das Evangelium zu predigen, offenbarte er sich ihnen, da sie zu Tische saßen, und schalt ihren Unglauben und ihres Herzens Härte, daß sie nicht geglaubt hatten Denen, die ihn gesehen hatten auferstanden; woraus wir sicherlich schließen dürfen, daß es dem Herrn gefallen habe, zur Predigt des Wortes unvollkommene Männer zu erwählen, und zwar Männer, welche aus sich selbst sehr schwach waren in der Gnade des Glaubens, während es doch von der höchsten Wichtigkeit war, daß sie sich darin auszeichnen sollten. Der Glaube ist von allen Gnadengaben diejenige, welche den Sieg davon trägt, und ist daher vor allen Dingen das Haupterforderniß bei einem Prediger des Wortes; und dennoch bedurften die Männer, welchen die ehrenvolle Aufgabe wurde, Anführer in dem göttlichen Kreuzzüge zu sein, eines Tadels wegen ihres Unglaubens. Warum war dies so? –

Nun, meine Brüder, weil der Herr ein für alle Mal beschlossen hat, daß wir diesen Schatz in *irdischen* Gefäßen haben sollten, auf daß die überschwängliche Kraft sei Gottes, und nicht von uns. Wenn ihr einen vollkommenen Prediger fändet, dann könnte das Lob und die Ehre seiner Brauchbarkeit einem Menschen zugeschrieben werden; aber häufig gefällt es Gott, sich zu besonders gesegnetem Wirken Männer auszuwählen, deren Biederkeit und Aufrichtigkeit nicht bezweifelt werden kann, welche aber irgend eine in die Augen fallende Schwäche an sich haben, wodurch alle Ehre von ihnen ab und Gott, und Gott allein, zugewandt wird. Meine man aber deshalb nicht, daß wir, die wir Gottes Diener sind, weder unsere Fehler zu entschuldigen, noch Vollkommenheit zu beanspruchen wünschten. Wir befeißigen uns freilich, einen heiligen Lebenswandel zu führen, aber zu sein, was wir gerne sein möchten, maßen wir uns nicht an. Wir gründen die Ansprüche der göttlichen Wahrheit nicht auf die Fleckenlosigkeit unsers Characters, sondern auf die Thatsache, daß sie von Gott kommt. Ihr habt geglaubt, trotz unserer Schwächen, und nicht, weil wir so tugendhaft waren. Hättet ihr unserm Wort nur deshalb Glauben geschenkt, weil ihr uns für vollkommen hieltet, so würde sich euer Glaube auf menschliche Vortrefflichkeit, nicht aber auf die Kraft Gottes gründen. Gar oft kommen wir zu euch mit großem Zittern, und sind wegen unserer Thorheiten und Schwächen bekümmert, aber wir bringen euch Gottes Wort als Gottes Wort, und bitten euch, es aufzunehmen, nicht als von uns armen, sündhaften Sterblichen kommend, sondern als von dem ewigen und dreimal heiligen Gott ausgehend; und wenn ihr es so aufnehmt, und durch die ihm innewohnende Lebenskraft zu Gott und seinen Wegen hingezogen und angetrieben werdet, dann ist das durch die Predigt des Wortes angeregte Werk ein sicheres Werk, welches es nicht sein würde und könnte, wenn es sich in irgend welcher Weise auf Menschen gründete.

Nachdem uns unser Herr so einen Blick in den Charakter derjenigen Personen hat thun lassen, die er erwählt hat, um die Träger der göttlichen Wahrheit zu sein, geht er alsbald dazu über, die erkorenen Streiter zu dem heiligen Kampfe abzuordnen. Ich bitte euch, die Worte mit feierlichem Ernste aufzunehmen. Er faßt ihr ganzes Werk

in einige wenige Worte zusammen, und sagt ihnen zugleich den Erfolg desselben voraus, indem er ihnen sagt, daß ohne Zweifel Einige glauben und selig werden würden, während Andere nicht glauben und daher gewißlich verdammt, auf ewig verdammt werden würden, die Strafen des göttlichen Zornes zu erdulden. Die Zeilen, welche den Auftrag unsers gen Himmel gefahrenen Herrn enthalten, sind sicherlich von der größten Wichtigkeit, und fordern ernstliche Beachtung und unbedingten Gehorsam, nicht nur von Allen, welche darnach trachten, dem Herrn im Predigtamt zu dienen, sondern auch von Allen, welche die Gnadenbotschaft hören. Ein klares Verständniß dieser Worte ist zu erfolgreichem Wirken in unsers Meisters Sache unbedingt nothwendig, denn, wenn wir kein rechtes Verständniß haben von dem Auftrag, so ist es sehr unwahrscheinlich, ob wir denselben in rechter Weise zur Ausführung bringen werden. Diese Worte ändern zu wollen, wäre mehr als eine bloße Ungebührlichkeit, es würde ein verbrecherischer Hochverrath sein gegen die Autorität Christi und die höchsten Interessen der Menschenseelen. O, daß wir doch die Gnade besäßen, hierin recht gewissenhaft zu sein.

Allenthalben, wohin die Apostel zogen, stießen sie auf Hindernisse wider die Predigt des Evangeliums und je offener und wirksamer dieselbe auftrat; desto zahlreicher waren die Gegner. Diese tapferen Männer schwangen das Schwert des Geistes in solcher Weise, daß sie alle ihre Feinde damit in die Flucht schlugen; und dies thaten sie nicht mit List und Verschmitztheit, sondern sie richteten ihren Angriff geradezu auf den Irrthum, der ihnen gerade in den Weg kam. Nie kam es ihnen in den Sinn, das Evangelium dem ungeheiligten Geschmack und den Vorurtheilen der Leute anzupassen, sondern mit beiden Händen erfaßten sie das Schwert des Geistes und ließen dessen ganze Wucht geradesweges aus das Haupt des ihnen entgegentretenden Irrthums fallen. Diesen Morgen will ich nun, im Namen des Herrn der Heerscharen, welcher mein Helfer und Schutz ist, es versuchen, dasselbe zu thun; und, sollte ich etwa Feindschaft erregen, sollte ich durch eine offene Darlegung dessen, was ich für wahr halte, mir die Freundschaft Einiger entziehen und die Feindschaft Anderer zuziehen, so kann ich es nicht helfen. Die Last des Herrn liegt auf mir, und ich muß meine

Seele erretten. Ich bin abgeneigt genug gewesen, das Werk in die Hand zu nehmen aber ich werde durch ein mich überwältigendes Pflichtgefühl dazu angetrieben. Da ich gar bald vor dem Richterstuhle meines Herrn und Meisters werde zu erscheinen haben, so will ich heute, wenn je in meinem Leben für die Wahrheit zeugen, was, es auch kosten möge. Ich bin's zufrieden, verworfen und ausgeschlossen zu werden, wenn's sein muß, aber schweigen kann und darf ich nicht. Der Herr weiß, daß nichts mein Herz erfüllt als die reinste Liebe zu den Seelen Derer, welche ich mich in unwiderstehlicher Weise getrieben fühle, im Namen des Herrn ernstlich zurechtzuweisen. Unter meinen Hörern und Lesern wird eine beträchtliche Anzahl mich tadeln, wenn nicht gar verdammen, aber ich kann's nicht helfen. Wenn ich, um der Wahrheit willen, mich eurer Liebe verlustig mache, so thut mir dies herzlich leid um euretwillen, aber anders kann und darf ich nicht handeln. Mein Seelenheil steht auf dem Spiele, wenn ich schweige, und, mögt ihr es billigen oder nicht, ich muß mich aussprechen. Habe ich je um euren Beifall gebuhlt? Freilich ist es süß für einen Jeden, den Beifall Anderer einzuernten; wenn aber um der Annehmlichkeit der Achtung und des Wohls wollens der Menschen willen irgend ein christlicher Prediger einen Theil seines Zeugnisses zurückhält, so wird ihn sein Herr und Meister an jenem Tage darüber zur Rechenschaft ziehen. Heute, wo ich unmittelbar vor Gottes Angesicht stehe, will ich, soweit mir der Heilige Geist dabei zu Hülfe kommt, unumwunden herausreden, was ich fühle, und es dann euch überlassen, über die Sache zu urtheilen; aber bedenket, daß ihr an jenem großen Tage euch wegen eures Urtheils zu verantworten habt.

Ich finde, daß der große Irrthum, gegen welchen wir überall in England anzukämpfen haben, und welcher mehr und mehr um sich greift, in directem Widerspruch steht mit meinem Text, und euch Allen wohl bekannt ist als die Lehre von der Wiedergeburt durch die Taufe. Wir wollen diesem Dogma mit der Behauptung entgegentreten, daß *die Taufe ohne Glauben Niemanden selig mache*. Es heißt im Text: «Wer da *glaubet* und getauft wird, der wird selig werden;» aber es heißt in demselben weiter: «Wer aber nicht *glaubet* (er sei nun getauft oder nicht), der wird verdammt werden;» so daß also die Taufe

den Ungläubigen nicht rettet, noch in irgend einem Grade von der allgemeinen Verdammniß der Gottlosen freispricht. Möge er getauft sein oder nicht, wenn er nicht glaubt, so wird er jedenfalls und sicherlich verdammt werden. Einerlei, ob er durch Untertauchen oder Besprengen, ob er als Kind oder Erwachsener die Taufe empfangen hat, wenn er nicht dahin gebracht wird, sein Vertrauen auf Jesum Christum zu setzen, – wenn er ein Ungläubiger bleibt, so gilt ihm das schreckliche Urtheil: «Wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden.» So viel ich weiß, wird diese Lehre von der Wiedergeburt durch die Taufe von keiner protestantischen Kirche in England gelehrt, ausgenommen von einer, und das ist zufälliger Weise gerade die Corporation, welche sich mit nicht allzu großer Demuth «die Kirche von England» nennt. Diese so mächtige Glaubensgenossenschaft verbreitet diese Lehre nicht nur durch einen Theil ihrer Prediger, welche man in christlicher Liebe als böse Reben an dem Weinstock betrachten könnte, sondern sie bekennt sich zu dieser Lehre in ihrem «allgemeinen Gebetbuch,» welches von ihr selbst verfaßt und als Richtschnur des Glaubens eingesetzt ist, und zwar in so klaren und deutlichen Worten, daß, so lange als die Sprache der Kanal ist, vermittelt dessen Gedachtes und Gemeintes mitgetheilt wird, man nie etwas Anderes aus ihnen herauslesen kann, es sei denn, daß man der auf der Hand liegenden Bedeutung derselben Gewalt anthue.

Hier sind die Worte. Wir führen sie aus dem Katechismus an, welcher zur Unterweisung der Jugend bestimmt ist, und natürlich sehr einfach und leicht verständlich gehalten ist, da es ja thöricht sein würde, die Jugend mit einer unverständlichen, bildlichen Sprache zu behelligen. Das Kind wird (in dem Katechismus) um seinen Namen befragt, und dann die Frage an dasselbe gestellt: «Wer hat dir diesen Namen gegeben?» – «*Meine Taufpathen und Pathinnen in der Taufe, durch welche ich ein Glied Christi, ein Kind Gottes und ein Erbe des Himmelreiches geworden hin.*» Ist dies nicht bestimmt und klar genug? Ich freue mich über die Offenherzigkeit dieser Worte; es könnte ihr Sinn nicht klarer und deutlicher gegeben werden. Dreimal hinter einander wird die Sache genannt, damit ja kein Zweifel darüber obwalten könne. Dem Worts «Wiedergeburt» könnte durch Hin- und

Herdrehen ein anderer Sinn unterschoben werden, aber hier ist kein Missverständniß möglich. Das Kind ist durch die Taufe nicht nur zu einem Gliede Christi, sondern auch zu einem Kinde Gottes geworden; und da die Regel lautet: «Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben,» so ist es demnach auch noch zu einem Erben des Himmelreiches geworden. Nichts kann einleuchtender sein. Ich wage es sogar zu sagen, daß, so lange als Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit nicht ganz von der Erde verschwunden sind, kein Streit über diese Worte erhoben werden kann. Es ist so klar wie das Sonnenlicht mitten am Tage, daß, wie es in der Kirchenordnung lautet, die Väter, Mütter, Lehrer und Schuldamen ihre Kinder, Dienstboten und Lehrlinge, so träge, leichtsinnig und gottlos dieselben auch sein mögen, anzuhalten haben, den Katechismus auswendig zu lernen, und zu sagen, daß sie in der Taufe zu Gliedern Christi und Kindern Gottes gemacht worden seien. Die für die Ausübung der Taufe vorgeschriebene Form ist kaum weniger klar und deutlich, indem dieselbe ausdrücklich verlangt, daß dem allmächtigen Gott ein Dankgebet dargebracht werden soll, dafür, daß der so eben Getaufte wiedergeboren sei. «Dann,» heißt es, «soll der Prediger sprechen: Da nun, im Herrn geliebte Brüder, dies Kind wiedergeboren und *der Kirche Christi* als Glied einverleibt worden ist, laßt uns dem allmächtigen Gott für diese Segenspendungen unsern Dank darbringen, und ihn mit vereintem Herzen anflehen, daß er diesem Kinde beistehen wolle, seinen Lebensgang so fortzusetzen, wie es denselben so eben begonnen.» Dies ist aber noch nicht Alles. Damit keinerlei Irrthum obwalten könne, sind die Worte des Dankgebets vorgeschrieben. «Darin,» heißt es, «soll der Prediger sprechen: Wir bringen dir unsern herzlichen Dank dar, allbarmherziger Vater, daß es dir gefallen hat, dies Kind durch deinen Heiligen Geist wiederzugebären, es als dein Kind anzunehmen und der heiligen Kirche einzuverleiben.»

Dies also ist die klare und nicht mißzuverstehende Lehre einer Kirche, welche sich eine protestantische nennt. Die Frage, ob die Taufe an Kindern oder Erwachsenen vollzogen werden solle, liegt mir diesen Morgen gänzlich fern; mit ihr habe ich jetzt nichts zu thun, sondern lediglich mit der Frage der Wiedergeburt durch die Taufe, gleichviel

ob dieselbe an Erwachsenen oder Kindern, durch Besprengen, Begießen oder Untertauchen vollzogen werde. Hier ist eine Kirche, welche alle Sonntage in der Sonntagsschule die Kinder lehrt, und nach Anleitung der Kirchenordnung auch öffentlich in der Kirche lehren sollte, daß sie, als sie getauft wurden, zu Gliedern Christi, Kindern Gottes und Erben des Himmelreiches geworden seien. Hier ist eine Kirche, welche bekennt, eine protestantische zu sein, welche jedes Mal, wo der Prediger an den Taufstein tritt, erklärt, daß jeder daselbst Getaufte dann und dort wiedergeboren und der Kirche Christi einverleibt werde.

«Aber,» höre ich manche gute Leute ausrufen, «es giebt viele gute Prediger in der Landeskirche, welche nicht an die Wiedergeburt durch die Taufe glauben.» Hierauf antworte ich ohne langes Besinnen: «Warum gehören sie dann einer Kirche an, welche dies in den klarsten Ausdrücken lehrt? Ich höre, daß Viele in der Kirche von England anders predigen, als was sie lehrt. Ich weiß, daß sie es thun, und freue mich ihrer Aufgeklärtheit in diesem Punkte, aber ich ziehe ernstlich, sehr ernstlich ihre Moralität in Frage. Einen Eid abzulegen, daß ich mich von Herzen mit einer Lehre einverstanden erkläre, an welche ich nicht glaube, würde meinem Gewissen geradezu als Meineidigkeit, oder doch als wenig besser, erscheinen; aber Diejenigen, welche ihn ablegen, fallen dem Urtheil ihres eigenen Herrn anheim. Sich bezahlen zu lassen für die Vertheidigung dessen, was man selbst nicht glaubt, – sich bezahlen zu lassen von einer Kirche, und dann gegen das anzupredigen, was sie offenbar lehrt, – ist nach meinem Dafürhalten und dem eines jeden aufrichtigen und ehrlichen Mannes eine so große Abscheulichkeit, daß, wenn ich mich derselben schuldig gemacht hätte, ich mich als außer dem Bereich der Wahrhaftigkeit, Ehrlichkeit und gewöhnlichen Moralität betrachten würde. Als ich das Amt eines Predigers an dieser Gemeinde übernahm, sah ich mir erst ihre Glaubensartikel an. Hätte ich nicht an dieselben geglaubt, so würde ich euren Ruf nicht angenommen haben, und sollten sich meine Andichten ändern, so könnt ihr euch darauf verlassen, daß ich als ein rechtschaffener Mann mein Amt niederlegen werde, denn wie könnte ich nach eurem Glaubensbekenntniß Eins bekennen, und dann etwas ganz Anderes

predigen? Meint ihr, ich würde eure Bezahlung annehmen und dann Sonntag für Sonntag auf der Kanzel stehen und gegen die von euch festgestellten Lehren predigen? Daß Geistliche schwören und sagen, daß sie von ganzem Herzen einverstanden sind mit dem, was sie nicht glauben, ist eine der größten Unmoralitäten, die in England verübt werden, und höchst unheilvoll in ihren Folgen, da es geradezu die Leute lehrt, zu lügen, wenn dies nothwendig erscheint, um dadurch eine Pfründe oder ein sonstiges Amt zu erlangen, oder den Kreis ihrer vermeintlichen Nützlichkeit zu erweitern. Es ist in der That eine offene Erklärung von priesterlichen Lippen, daß in geistlichen Angelegenheiten wenigstens die Unwahrheit mitunter der Wahrheit Platz machen dürfe und müsse, und daß die Wahrheit selbst ein kaum existirendes Ding von geringer Bedeutung sei. Ich wüßte Nichts, was so geeignet wäre, das Sittlichkeitsgefühl des Volkes so herabzuwürdigen, wie Mangel an Wahrheit in den Predigern; und wenn weltlich gesinnte Menschen hören, wie die Prediger ganz dieselben Dinge verdammen, welche ihr eignes Gebetbuch lehrt, so meinen sie natürlich, daß bei den Geistlichen Worte keine Bedeutung haben, und das wesentliche Unterschiede in Religionsachen bloße Bagatelle seien, und daß nicht viel darauf ankomme, was Jemand glaubt, so lange er sich nur wohlthätig gegen Andere bewiese. Wenn durch die Taufe die Leute wirklich wiedergeboren werden, so verkündige man die Thatsache mit Posauenschall, und schäme sich des Glaubens daran doch Keiner! Wenn dies wirklich ihr Glaubensbekenntniß ist, so räume man ihnen doch ja alle Freiheit ein, dasselbe auszubreiten! Meine Brüder, Jene sind ehrliche Kirchenmänner in dieser Sache, welche, indem sie das im Gebetbuch enthaltene Glaubensbekenntniß durch ihre Namensunterschrift billigen, dann auch an die Wiedergeburt durch die Taufe glauben und dieselbe unverhohlen predigen. Gott bewahre uns davor, Diejenigen zu tadeln, welche glauben, daß die Taufe die Seele errette, weil sie einer Kirche angehören, welche diese Lehre verkündigt. In soweit sind sie ehrliche Leute, und mali gewähre ihnen, wenn auch nicht anderswo, doch stets in England volle Toleranz. Man widersetzte sich ihrer Lehre mit allen Mitteln, welche die Schrift und die Vernunft an die Hand geben, aber man achte ihren Muth, daß sie uns ihre An-

sichten so unverhohlen aussprechen. Ich hasse ihre Lehre, aber ihre Ehrlichkeit liebe ich; und, da sie nur sagen, was sie für wahr halten, so lasse man sie frei herausreden, und je unverhohlener, desto besser. Heraus damit, was es auch sei, aber man lasse uns wissen, was man denn eigentlich meint. Was mich anbetrifft, so liebe ich es, einem ehrlichen Gegner offen entgegenzutreten. Gegen offene Kriegführung haben kühne und wahrhaftige Herzen nichts einzuwenden als das, worüber sie eben streiten; es ist die verdeckte Feindschaft, welche wir am meisten Ursache haben, zu fürchten, und allen Grund, zu verabscheuen. Jene verschmitzte Freundlichkeit, welche Einen zur Aufopferung von Grundsätzen verleitet, gleich der Schlange im Grase, todbringend für den unbesorgten Wandersmann. Wo nicht die Wahrhaftigkeit der Cement ist, der die Freundschaft zusammenhält, da ist das Bündniß ein ungeheiltes. Es ist an der Zeit, der Complimentirerei zwischen ehrlichen Menschen und solchen, welche etwas Anderes glauben, als sie beschwören, ein Ende zu machen. Wenn gewisse Männer glauben, daß die Taufe die Wiedergeburt erzeuge, so mögen sie es sagen; glauben sie es aber in ihrem Herzen nicht, und bekennen sich dennoch durch ihre Namensunterschrift zu Worten, welche dies behaupten, und, was mehr ist, suchen sie sich auf diese Weise eine Pfründe zu sichern, so mögen sie gleichgesinnte Genossen unter Denen suchen, welche sich auf's Zweideutigreden und Intriguiren verstehen; denn ehrliche Männer werden ihre Freundschaft weder suchen, noch annehmen.

Wir selbst sind nicht im Ungewissen hinsichtlich dieses Punktes; wir behaupten, daß man nicht selig werde, dadurch, daß man getauft worden ist. Vor einer solchen Versammlung, wie diese, schäme ich mich fast, auf die Sache einzugehen, denn sicherlich seid ihr besser unterrichtet, als daß ihr euch irre machen liebet. Dessenungeachtet wollen wir zum Besten Anderer doch darauf eingehen. Wir glauben, daß durch die Taufe, Niemand selig werde, weil wir erstens der Ansicht sind, *daß es nicht im Einklang zu stehen scheine mit dem Charakter der geistlichen Religion, welche Christus kant, zu lehren*, die Seligkeit von einer bloßen äußern Form abhängig zu machen. Daß das Judenthum die Ceremonie als Sinnbild in seine zum Seligwerden wesentlichen Gebräuche aufgenommen, nimmt uns nicht Wunder, denn es war ei-

ne Religion von Sinnbildern (Vorbildern) und Schatten. Noch nimmt es uns Wunder, daß die falschen Religionen der Heiden lehren, daß man durch physische Vorgänge selig werden könne; aber Jesus Christus beansprucht für seinen Glauben, daß er rein geistlicher Natur sei, und wie könnte er die Wiedergeburt von einer besonderen Anwendung des Wassers abhängig machen? Ich kann nicht einsehen, wie dies ein geistliches Evangelium, wohl aber, daß es ein mechanisches Evangelium sein würde, wenn ich ausgesandt würde, zu lehren, daß das bloße Auftröpfeln von so und so viel Tropfen auf die Stirn, oder auch das Untertauchen einer Person in Wasser deren Seele erretten könne. Dies scheint mir die mechanischste Religion zu sein, welche jetzt existirt, und auf gleicher Stufe zu stehen mit den Betwindmühlen von Thibet oder dem Hinauf- und Herabknien auf den Stufen der Pilatustreppe zu Rom, welchem sich Luther in den Tagen seiner Umnachtetheit unterzog. Der Act der Wassertaufe scheint mir in keinerlei Verbindung zu stehen mit der Wiedergeburt der Seele. Welches ist die nothwendige Verbindung zwischen dem Wasser und der Ueberwindung der Sünde? Ich kann keine Verbindung entdecken, welche möglicher! Weise zwischen Besprengen oder Untertauchen und der Wiedergeburt bestehen konnte, so daß das Eine nothwendig an das Andere sollte gebunden werden ohne Glauben. Im Glauben angewandt, hätte Gott es befohlen, hätten Wunder dadurch bewirkt werden können; ohne Glauben aber, oder selbst Bewußtsein, wie es bei kleinen Kindern der Fall ist, wie können geistige Segnungen in nothwendige Verbindung gesetzt werden mit dem Besprengen mit Wasser? Wenn dies eure Lehre ist, daß die Wiedergeburt Hand in Hand gehe mit der Taufe, so sage ich, diese Lehre sehe eher der Lehre einer falschen Kirche ähnlich, welche eine mechanische Weise, selig zu werden, klug eronnen habe, um unwissende, sinnliche und niederträchtige Gemüther zu betrügen, als der Lehre des tiefsten und geistigsten aller Lehrer, welcher den Schriftgelehrten und Pharisäern vorwarf, daß sie äußere Gebräuche für wichtiger hielten, als innere Gnade.

Aber ein noch auffallender, gewichtiger Grund gegen diese Lehre ist der, *daß dieselbe nicht durch Thatsachen unterstützt wird*. Sind alle Getauften Kinder Gottes? – Nun, wir wollen uns die Gottesfa-

milie einmal ansehen. Laßt uns Acht haben auf ihre Aehnlichkeit mit ihrem glorreichen Vater! Rede ich die Unwahrheit, wenn ich sage, daß Tausende von denen, welche in ihrer Kindheit getauft wurden, sich jetzt im Kerker befinden? Ihr könnt, wenn ihr wollt, euch der Sache vergewissern, dadurch, daß ihr euch an die Vorsteher der Gefängnisse wendet. Glaubt ihr, daß diese Menschen, von denen viele vom Rauben, Einbrechen in Häuser, Fälschungen oder anderen schrecklichen Verbrechen gelebt haben, wiedergeboren seien? Wenn sie dies sind, so bewahre uns der Herr vor solcher Wiedergeburt!, Sind diese Bösewichter Glieder Christi? Wenn sie dies sind, so hat sich Christus in betrübender Weise verändert seit den Tagen, wo er heilig, unschuldig, unbefleckt und von den Sündern abgesondert war. Hat er wirklich getaufte Trunkenbolde und Huren zu Gliedern seines Leibes angenommen? Empört euch nicht ein solcher Gedanke? Es ist eine wohlbekannte Thatsache, daß getaufte Personen gehängt worden sind. Es kann doch wohl kaum recht sein, die Erben des Himmelreichs zu hängen! Unsere Scharfrichter haben viel zu verantworten, wenn sie bei der Hinrichtung der Kinder Gottes functioniren und die Glieder Christi an den Galgen henken. Welch' ein abscheuliches Possenspiel ist es doch, welches in» Old Bailay «vor sich geht, wenn einem» theuren Bruder «der Hals (das Genick) gebrochen wird zu der Musik» einer festen und unbeweglichen Hoffnung auf die Auferstehung zum ewigen Leben, «und deut Gebet, daß, wenn wir aus diesem Leben scheiden, wir in Christo ruhen mögen, wie wir hoffen, daß es dieser unser Bruder thut.» Hier haben wir wieder einen wiedergeborenen Bruder, welcher viel zu schlecht ist, um in dieser Welt leben zu dürfen und deshalb gehängt werden muß; – aber, obschon er zu schlecht ist, um mit Sündern Gemeinschaft zu haben, und die Menschen ihn aus ihrer Mitte hinausstoßen, so ist er doch ganz vorbereitet, vor Gottes Angesicht zu erscheinen, und tritt mit einer «festen und unbeweglichen Hoffnung auf die Auferstehung zum ewigen Leben» in die Ewigkeit hinüber. Wenn das alte Rom in seinen schlimmsten Tagen je einen ärgeren Betrug beging als diesen, so lese ich die Dinge nicht recht; wenn es nicht eines Luther bedarf, um diese Heuchelei zu brandmarken und zu Boden zu schmettern, so weiß ich nicht, daß zwei Mal zwei vier

macht. Finden wir, – wir, die wir nur Solche taufen, welche ihrer Aussage nach gläubig geworden sind, und die wir durch Untertauchen in einer Weise taufen, deren Richtigkeit uns nicht streitig gemacht wird, obschon Einige nicht zugeben wollen, daß sie von unbedingter Nothwendigkeit sei, um die Taufe gültig zu machen, – finden wir, die wir wie Andere im Namen der heiligen Dreieinigkeit taufen, – finden wir, daß die Taufe wiedergebärt? *Wir finden dies nicht.* Weder bei den Gerechten noch bei den Gottlosen finden wir die Wiedergeburt durch die Taufe bewirkt. Noch nie ist uns ein Gläubiger vorgekommen, so wohl unterrichtet er auch in göttlichen Dingen sein mochte, welcher seine Wiedergeburt auf seine Taufe zurückzuführen vermochte; und andererseits müden wir mit Herzeleid, jedoch ohne Befremdung, gestehen, daß wir Solche, die wir selbst und nach der Apostel Weise getauft haben, haben in die Welt zurückfallen und sich in den schmutzigsten Sünden wälzen sehen, und ihre Taufe hat sich nicht einmal als eine Schranke erwiesen, weil sie nicht an den Herrn Jesum Christum geglaubt haben. Thatsachen beweisen, daß was auch Gutes an der Taufe sein möge, sie sicherlich den Menschen nicht zu einem Gliede Christi, einem Kinde Gottes und einem Erben des Himmelreichs macht, oder sonst müßten viele Diebe, Huren, Trunkenbolde und Mörder Glieder Christi, Kinder Gottes und Erben des Himmelreichs sein. Thatsachen, meine Brüder, laufen dieser papistischen Lehre schnurstracks zuwider, und Thatsachen sind hartnäckige und nicht so leicht hinwegzuräumende Dinge.

Und ferner bin ich überzeugt, *daß es durchaus nicht wahrscheinlich ist, daß durch die von dem «Gebetbuch» mit dem Namen der Taufe belegte Handlung die Seele wiedergeboren und gerettet werde.* – Wie wird sie vollzogen? Wenn man von einer Verrichtung hört, welche die Menschen zu Gliedern Christi, Kindern Gottes und Eiben des Himmelreichs macht, so ist man natürlich neugierig zu hören, wie denn dieselbe eigentlich vollzogen werde. Sie muß an und für sich etwas Heiliges, in allen ihren Einzelheiten Wahres und in jedem Stücke Erbauliches sein. – Wir wollen einmal annehmen, es stände eine Gesellschaft um das Wasser versammelt, sei von demselben mehr oder weniger vorhanden, und der Wiedergeburtspozess solle vor sich gehen.

Wir wollen annehmen, es seien Alle *gottselige* Leute. Der fungierende Geistliche ist ein an den Herrn Jesum gründlich Gläubiger, und Vater und Mutter sind musterhafte Christen und die Taufpathen sind ebenfalls in der Gnade stehende Personen. Wir wollen dies einmal annehmen, sage ich; – freilich ist es eine Annahme, die uns nur die christliche Liebe eingeben kann, aber sie enthält Nichts, was nicht wirklich vorkommen *könnte*. Welche Worte werden diesen gottseligen Leuten von dein «Gebetbuch» in den Mund gelegt? Laßt uns das Buch einmal einsehen. Nach demselben spricht der Geistliche zu diesen Leuten: «Ihr habt gehört, daß unser Herr Jesus Christus in seinem Evangelium verheißen hat, alles das zu gewähren, um was ihr gebeten habt, welcher Verheißung er seinerseits ganz gewißlich treu bleiben und sie erfüllen wird; deshalb muß nun aber auch, nachdem Christus diese Verheißung gegeben, dies Kindlein einerseits durch euch, die ihr seine Stellvertreter seid, (bis es mündig geworden und das Gelübde selbst ablegen kann) feierlich geloben, daß es dem Teufel und allen seinen Werken entsagen und immerdar Gottes heiliges Wort glauben und seinen Geboten Gehorsam leisten wolle.» Also dies kleine Kind soll versprechen, dies zu thun, oder vielmehr sollen Andere das Versprechen oder sogar das Gelübde ablegen, daß es dies thun solle. Aber wir müssen die angeführte Stelle unterbrechen, und wollen daher zu dem Buche zurückkehren, wo es weiter heißt: «Ich frage deshalb: Entsayst du im Namen dieses Kindes dem Teufel und seinen Werken, der eiteln Pracht und Herrlichkeit der Welt, sammt allen Lüsten und Begierden darnach, so wie allem fleischlichen Gelüste, so daß du ihnen nicht folgen, noch dich von ihnen regieren lassen willst?» Antwort: «Ich entsage ihnen allen.» – Das heißt, im Namen und als Stellvertreter dieses zarten Kindes, welches so eben getauft werden soll, entsagen diese gottseligen Leute, diese erleuchteten christlichen Leute, diese, welche doch eine bessere Erkenntniß haben und sich so leicht Nichts vormachen lassen, und welche gar wohl wissen, daß sie Unmöglichkeiten versprechen, – sie entsagen als Stellvertreter dieses Kindes, was sie sehr schwer finden, für sich selbst zu entsagen, nämlich allen Lüsten und Begierden nach der Welt, so wie allem fleischlichen Gelüste, so daß sie ihnen nicht folgen, noch sich von ihnen regieren lassen.

Wie können sie nur die Stirn haben, solch' ein falsches Versprechen zu geben, und vor dem Angesichte des allmächtigen Vaters eine solche Scheinentsagung zu machen! Hatten nicht die Engel Ursache zu weinen, während sie das schreckliche Versprechen machen hören? Darin bekennen sie vor Himmel und Erde als Stellvertreter dieses Kindes, daß es fest an das Glaubensbekenntniß glaube, während sie doch wissen, oder doch bei einigem Nachdenken urtheilen könnten, daß das kleine Geschöpf noch an Nichts fest glaubt, wie viel weniger also an das Hinabsteigen Christi zur Hölle. Merkt wohl, sie sagen nicht bloß, daß das Kind das Glaubensbekenntniß dereinst glauben werde, sondern sie behaupten, daß es dies jetzt schon thue, denn sie antworten in des Kindes Namen: «Dies Alles glaube ich fest.» Sie sagen nicht: «Wir glauben dies fest, sondern ich, das kleine Kind, welches von all' ihren Glaubensversicherungen und Bekenntnissen nichts weiß. Auf die Frage:» Willst du auf diesen Glauben getauft werden? «antworten sie für das Kind:» Ja, ich wünsche es. «Und doch hat das Kind keinerlei Wunsch in Bezug auf diese Sache, noch ist irgend Jemand bevollmächtigt und berechtigt, an seiner Statt irgend welche Wünsche auszusprechen. Aber dies ist noch nicht Alles: denn ferner versprechen diese gottseligen, intelligenten Leute an des Kindes Statt, daß es stets Gottes heiligem Willen und seinen Geboten gehorsam sein und alle Tage seines Lebens darin wandeln solle. Nun frage ich euch, meine theuren Freunde, euch, die ihr wißt, was wahre Religion ist, seid ihr im Stande, in sämtlichen heiligen Geboten Gottes zu wandeln? Würdet ihr es wagen, heute ein Gelübde abzulegen, daß ihr dem Teufel und allen seinen Werken, so wie der Herrlichkeit und Eitelkeit dieser gottlosen Welt und allen sündlichen Begierden des Fleisches entsagen wolle? Würdet ihr es wagen, vor Gott ein solches Versprechen abzulegen? Ihr seht euch nach solcher Heiligkeit, ihr ringt mit allem Ernst darnach, aber ihr erwartet sie von Gottes Verheißung, nicht von eurem eignen Versprechen. Wenn ihr es wagt, solche Gelübde abzulegen, so würde ich bezweifeln, daß ihr eure eignen Herzen und die geistige Bedeutung des göttlichen Gesetzes recht kenntet. Aber selbst wenn ihr dies auch für euch selbst thun könntet, würdet ihr es wagen, für irgend sonst Jemand ein solches Versprechen abzulegen? Für das

bestgeborne Kind auf Erden? Kommt, Brüder, was sagt ihr dazu? Bedarf es langer Ueberlegung, um diese Frage so zu beantworten, daß man euch nicht mißverstehen könne? Es ist kein Raum da für zwei verschiedene Meinungen unter Männern, welche entschlossen sind, in allen ihren Worten und Handlungen der Wahrheit getreu zu bleiben. Wenn ein einfältiger, unwissender Bauer, welcher nie Lesen gelernt hat, auf Befehl eines Priesters und unter den Augen seines Gutsherrn dies Alles thut, so kann ich es begreifen; auch kann ich es begreifen, wie Leute so Etwas thun konnten zur Zeit der Morgendämmerung der Reformation und als sie erst so eben der Finsterniß des Papstthums entflohen waren; aber, wie in da Gnade stehende, gottselige Personen am Taufstein stehen und den allgütigen Gott mit Versprechungen beleidigen können, welche sich alls eine Täuschung gründen und eine praktische Unwahrheit in sich schließen, ist mir unbegreiflich. Wie dürfen intelligente, an Christo gläubige Menschen es wagen, Worte auszusprechen, von welchen sie in ihrem Gewissen überzeugt sind, daß sie in strafbarer Weise von der Wahrheit abweichen? Selbst dann, wenn ich hätte begreifen lernen, wie christliche Leute es anfangen, ihr Gewissen diesen Dingen anzubequemen, selbst dann würde ich noch der festen Ueberzeugung sein, daß der Gott der Wahrheit noch nie in Verbindung mit der Aeüßerung solch' falscher Versprechungen und unwahrer Gelübde ein Gnadengeschenk höchsten Grades gespendet habe, und dies auch nie thun werde. Meine Brüder, leuchtet es euch denn nicht ein, daß Erklärungen dieser Art nicht in Verbindung stehen können mit einer vom Geist der Wahrheit bewirkten Neugeburt?

Noch bin ich mit diesem Punkte nicht fertig. Ich muß noch einen andern Fall setzen und annehmen, die Taufpathen und andern Anwesenden seien *gottentfremdete* Menschen, und indem wir dies thun, nehmen wir nichts sehr Ungewöhnliches an, denn wir wissen, daß in vielen Fällen die Taufpathen sowohl als die Eltern sich nicht mehr um Religion bekümmern, als der vergötterte ausgehöhlte Stein, um den sie sich versammeln. Was stehen diese Sünder, nachdem sie ihre Plätze eingenommen haben, im Begriff zu sagen? Nun, sie stehen im Begriff, jene feierlichen Gelübde abzulegen, welche ich bereits euch habe hören lassen. Ganz und gar ohne alle Religion sind sie, und den-

noch versprechen sie für das Kind, was sie selbst noch nie gethan haben, noch je daran gedacht haben, es zu thun, – sie versprechen an dieses Kindes Statt, daß es dem Teufel und allen seinen Werken entsagen, und immerdar Gottes heiligem Wort glauben und einen Geboten gehorsam sein wolle. Meine Brüder, glaubt nicht, ich rede zu hart. Wirklich, ich glaube, es ist dies Etwas, worüber die Teufel ihren Spott treiben könnten. Möge doch jeder rechtschaffene Mann beklagen, daß die Gemeinde Gottes je so Etwas dulden sollte, und daß christliche Leute zu finden sind, welche sich darüber betrüben, daß ich in aller Liebe die Abscheulichkeit tadele. Unwiedergeborene Sünder versprechen für ein armes Kindlein, daß es alle heiligen Gebote Gottes halten solle, welche sie selbst alle Tage so leichtsinnig übertreten! Wie kann irgend Etwas als die Langmuth Gottes dies ertragen? Was! man sollte nicht dagegen reden? Die Steine in den Straßen sollten ihre Stimme dagegen erheben, daß gottlose Männer und Frauen so abscheulich sein können und versprechen, daß ein Anderer dem Teufel und allen seinen Werken entsagen solle, während sie selbst dem Teufel dienen und stets über seine Werke aus sind! Um diesem Allen die Krone aufzusetzen, werde ich aufgefordert, zu glauben, daß Gott jenes gottlose Versprechen annehme, und in Folge dessen jenes Kind wiedergebäre. An eine Wiedergeburt durch dies Verfahren könnt ihr doch nicht glauben, seien nun Heilige oder Sünder dabei thätig. Nehmen wir an, daß sie gottselige Leute sind, so begehen sie ein Unrecht, weil sie Etwas thun, was ihr Gewissen verdammen muß; nehmen wir an, sie seien gottentfremdete Menschen, so begehen sie ein Unrecht, weil sie Etwas versprechen, wovon sie wissen, daß sie es nicht zur Ausführung bringen können, und in keinem von beiden Fällen kann solcher Gottesdienst Gott wohlgefällig sein, und viel weniger wird er unfehlbar die Wiedergeburt an solch' eine Taufe wie diese knüpfen.

Aber, werdet ihr sagen, warum erhebst denn du deine Stimme dagegen? – Ich thue dies, weil ich glaube, daß die Taufe die Seele nicht zu erretten vermöge, und *daß die Verkündigung dieser Lehre einen bösen und nachtheiligen Einfluß auf die Leute ausübe*. Wir treffen mitunter Leute, welche, wenn wir ihnen sagen, sie müssen wiedergeboren werden, uns versichern, daß sie wiedergeboren seien, als sie getauft

wurden. Die Zahl dieser Leute ist im Zunehmen, in schrecklichem Zunehmen begriffen, und es wird nicht lange dauern, so werden alle Schichten der Gesellschaft von diesem Glauben irregeleitet werden. Wie kann nur irgend ein Prediger von der Kanzel herab zu seiner Gemeinde sagen:» Ihr müßt von Neuern geboren werden. «wenn er ihnen bereits durch sein eignes Einverständensein mit einer solchen Lehre versichert hat, daß ein Jeder von ihnen bereits in der Taufe wiedergeboren sei. Was soll er mit ihnen anfangen? – Nun, meine lieben Freunde, das Evangelium findet alsdann gar kein Gehör mehr. Man hat ihm diese Ceremonie die Kehle hinuntergerammt, und er kann nicht sprechen, um die Sünde zu tadeln. Der, welcher die Taufe empfangen hat, sagt:» Meine Seligkeit ist mir gewiß genug; ich bin ein Glied Christi, ein Kind Gottes und ein Erbe des Himmelreiches. Wer bist du, daß du mich solltest zurechtweisen, mich zur Buße rufen und zu einem neuen Leben auffordern wollen? Was für ein besseres Leben kann ich haben? Ich bin ja ein Glied Christi, ein Theil seines Lebens. Was! mich ermahnen? Ich bin ja ein Kind Gottes; kannst du mir das nicht am Gesichte absehen? Einerlei, was mein Wandel sein möge, ich bin ein Kind Gottes, und außerdem auch noch ein Erbe des Himmelreiches. Es ist wahr, ich betrinke mich rnitunter wohl einmal und stoße zu Zeiten einen Fluch aus, und dergleichen mehr, aber ich bin ein Erbe des Himmelreiches, und wenn ich sterbe, so werdet ihr mich, wengleich ich beständig in der Sünde lebte, in's Grab legen und Jedermann sagen, daß ich in der gewissen Hoffnung einer seligen Auferstehung gestorben sei. «

Nun, welchen Einfluß übt solche Predigt wie diese auf unser geliebtes England? Was anders für einen als einen höchst nachtheiligen? Wenn ich mein Vaterland nicht liebte, sondern mich selbst am meisten liebte, so konnte ich hier schweigen, aber da ich England lieb habe, so kann und darf ich es nicht; und da ich bald werde Rechenschaft ablegen müssen vor meinem Gott, dessen Diener ich zu sein hoffe, so muß ich mich dieses Uebels, wie aller anderer, entledigen, oder sonst die Seelen Anderer auf meinem Gewissen habest.

Laßt mich hier noch von einem andern Punkte sprechen. Es ist eine höchst erschreckliche Thatsache, *daß in keinem Zeitalter seit der*

Reformation das Papstthum solch' furchtbare Fortschritte gemacht hat in England, wie während der letzten Jahre. Ich hatte mich mit dem Glauben getröstet, daß das Papstthum nur von ausländischen Subscriptionen sich nähre und nur durch einige wenige verschrobene adelige Herren und Damen und einige importirte Mönche und Nonnen am Leben erhalten werde. Ich gab mich dem süßen Wahne hin, sein Fortschritt sei nur ein eingebildeter. Ich muß gestehen, daß ich oft über die von meinen Amtsbrüdern über das Umsichgreifen des Papstthums gehegten Befürchtungen gelächelt habe. Aber, meine theuren Freunde, wir haben uns geirrt, schrecklich geirrt. Wenn diejenigen unter euch, die nicht damit bekannt sind, ein werthvolles Blatt in dem Magazin,» Christian Work «genannt, lesen wollen, so werden sie sich über seine Offenbarung im höchsten Grade wundern. Diese große Stadt ist mit einem Netz von Mönchen, Priestern und barmherzigen Schwestern überzogen, und die Bekehrungen, welche gemacht werden, zählen nicht nach Einer und Zweien, sondern nach Zwanzigen, und so wird es fortgehen, bis England als der hoffnungsvollste Fleck in der Welt für römische Missionsunternehmungen betrachtet werden wird; und in diesem Augenblick hat keine Mission auch nur annähernd einen ähnlichen Erfolg auf zuweisen, wie die Mission in England. Ich begehre ihr Geld nicht; ich verabscheue ihre Sophistereien, aber Eins bewundere ich, und das ist die Art und Weise, wie sie die Geldmittel zur Errichtung ihrer kirchlichen Bauten zusammenbringen. Es ist wirklich erschrecklich, zu sehen, wie so viele unserer Landsleute wieder zu dem Aberglauben übertreten, welchen wir als eine Nation einst verworfen haben, und wovon man glaubte, daß wir ihn nie wieder aufnehmen würden. Das Papstthum greift in einer Weise um sich, das ihr es nie glauben würdet, wengleich ein Augenzeuge es euch berichtet. In eurer unmittelbaren Nähe, vielleicht gar in euren eignen Häusern, mögt ihr binnen Kürzern Beweise davon haben, welche Fortschritte der Romanismus macht. Und welcher Ursache ist dies zuzuschreiben? Ich sage mit allem Grund der Wahrscheinlichkeit, daß es kein Wunder ist, daß das Papstthum um sich greift, so lange zwei Dinge existiren, die das Wachsthum desselben befördern. Das erste ist die Heuchelei derer, welche sich zu einem Glauben bekennen, den

sie nicht theilen, welches das gerade Gegentheil ist von der Ehrlichkeit des Romanisten, welcher durch böse Gerüchte und gute Gerüchte seinem Glauben treu bleibt. Das zweite ist dieser Irrthum hinsichtlich der Wiedergeburt durch die Taufe, welcher gewöhnlich Puseyismus¹ genannt wird, welcher aber nicht bloß Puseyismus, sondern eben» die Kirche von England «ist, denn diese Lehre findet sich im» Gebetbuch, «und zwar so deutlich ausgesprochen, wie Worte es auszudrücken vermögen. Durch diese Lehre werden die Stufen vorbereitet, welche den Uebergang zur römisch-katholischen Religion leicht machen. Ich habe die Augen nur ein wenig zu öffnen, um vorauszusehen, wie der Romanismus die Zukunft beherrschen wird, da die Keime desselben sich in der Gegenwart nach allen Seiten hin ausbreiten. Erst letzten Dienstag legte in einem unserer Gerichtshofe der Herr Oberrichter seinen Aberglauben an den Tag, indem er von der Gefahr des Unglücks sprach, daß Kinder stürben, ohne vorher getauft worden zu sein. Selbst unter den nicht zur Staatskirche gehörenden Christen findet ihr eine Ehrfurcht vor kirchlichen Bauten, einen modifizirten Glauben an die Heiligkeit gewisser Orte, welche nichts als Abgötterei ist; denn an die Heiligkeit von irgend Etwas glauben, außer an die Heiligkeit Gottes und seines Wortes, ist nichts Anderes, als Abgötterei treiben, glaube man nun an die Heiligkeit der Männer, der Priester, oder an die Heiligkeit von Kalk und Steinen, oder d (r feinen Leinwand der Priester, oder sonst Etwas, was beim Gottesdienste gebraucht wird. Aller Orten sehe ich dies auftauchen – einen Glauben an Ceremonien, ein Stehenbleiben bei äußern Gebräuchen, eine Ehrfurcht vor Altären, Taufsteinen und Kirchen, – eine Ehrfurcht so tief, daß man sich keine Bemerkung darüber erlauben darf, ohne sofort für den Vornehmsten unter den Sündern gehalten zu werden. Dies ist das Wesen und die Seele des Papstthums, unter dem Deckmantel geziemender Achtung vor heiligen Dingen sich verbergend. Es ist nicht anders möglich, als daß die römische Kirche sich ausbreiten muß, wenn wir, die wir die Herde überwachen und bewachen sollen, dazu schweigen, und Andere den Weg so glatt und eben machen, wie nur möglich, damit Her-

¹) Dies ist die katholisirende Richtung der englischen Hochkirche.

übergezogene in aller Gemächlichkeit in die allerunterste Hölle des Papstthums reisen können. Wir müssen den John Knox wieder haben. Man spreche mir nicht von gelinden und artigen Männern, und sanften Manieren und gewählter Sprache; der feurige Knox that uns noth, und sollten auch unsere Kanzeln von seiner gewaltigen Predigt erdröhnen, so würde dies nicht schaden, wenn er nur unsere Herzen zur Thätigkeit aufrütteln könnte. Wir haben einen Luther nöthig, um den Leuten die Wahrheit zu sagen, und zwar in so ungekünstelter Weise, daß Keiner umhin kann, sie zu verstehen. Die Zungen unserer Prediger sind in letzter Zeit ganz sammetartig geworden, aber wir müssen unsere weichen Kleider ablegen, und die Wahrheit, und Nichts als die Wahrheit, muß gesprochen werden; denn von allen Lügen, die Millionen in die Hölle hinabgezogen haben, halte ich diese für eine der abscheulichsten, daß in einer protestantischen Kirche sich Solche vorfinden, welche beschwören, daß die Taufe die Seele errette. Gleichviel ob Einer ein Baptist, oder Presbyterianer, ein Dissident, oder ein Staatskirchler heiße, darum bekümmere ich mich wenig; wenn er sagt, daß die Taufe die Seele errette, so greise man ihn ungescheut an; er behauptet Etwas, was Gott nie gelehrt, was die Bibel nie als Dogma aufgestellt, und was deshalb auch nie behauptet werden sollte von Männern, welche bekennen, daß die Bibel, und zwar die ganze Bibel, die Religion der Protestanten enthalte.

Ich glaube mich nun hinlänglich über diesen Gegenstand ausgesprochen zu haben, und es werden Einige sein, welche sagen werden – nicht nur hinlänglich, sondern auch bitter. – Wohlan, sei es so, Arznei ist oft bitter, aber sie ist bestimmt, um eine heilsame Wirkung hervorzubringen, und der Arzt ist doch nicht bitter, weil seine Medizin es ist; oder wenn man ihn dafür hält, so macht es auch nicht viel aus, wenn nur der Patient curirt wird; jedenfalls hat sich der Patient wenig darum zu bekümmern, ob der Arzt bitter sei oder nicht; das Einzige, um was er sich zu bekümmern hat, ist die Gesundheit seiner Seele. So, nun habe ich euch die Wahrheit frei heraus verkündigt; und sollte irgend Einer unter euch sein, oder irgend Einer unter Denen, die diese Predigt lesen, wenn sie gedruckt ist, welcher sich wegen seiner Seligkeit auf die Taufe oder irgend welche äußere Formen verläßt, so

bitte ich ihn inständig, diesen verderblichen Glaubenswahn in's Feuer zu schleudern, wie es einst Paulus mit der Otter machte, welche ihm an die Hand fuhr. Ich bitte euch nochmals, setzt euer Vertrauen nicht auf die Taufe!

» *Keine äußere Form kann tilgen,
Eures Herzens schwarze Flecken.* «

Ich hüte euch, wohl zu bedenken, daß ihr ein neues Herz und einen neuen gewissen Geist haben müßt, und diese kann euch die Taufe nicht verleihen. Ihr müßt euren Sünden den Rücken kehren und Christo nachfolgen. Ihr müßt einen Glauben haben, welcher euer Leben zu einem heiligen und eure Rede zu einer erbaulichen macht, oder sonst habt ihr nicht den Glauben der Auserwählten Gottes, und werdet nie in das Reich Gottes eingehen. Ich bitte euch, gründet euer Vertrauen nie auf dies elende und marsche Fundament, diese trügerische Erfindung des Antichristen. O, möchte Gott euch davor bewahren, und euch dahin bringen, den Felsen zu suchen, wo müde Seelen eine wahrhafte Zufluchtsstätte finden!

Ich will nun in aller Kürze, aber, wie ich hoffe, mit allem Ernst noch den zweiten Punkt behandeln, nämlich daß *der Glaube ein unerläßliches Erforderniß ist zum Seligwerden*. Wer da *glaubt* und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht *glaubt*, der wird verdammt werden. Der Glaube ist das einzige unerläßliche Erforderniß zum Seligwerden. Dieser Glaube ist eine Gabe Gastes. Er ist ein Werk des Heiligen Geistes. Einige Menschen glauben nicht an Jesum; sie glauben nicht, weil sie nicht zu Christi Schafen gehören, wie er selbst zu ihnen sagte; seine Schafe hören seine Stimme; er kennt sie, und sie folgen ihm; er giebt ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen und Niemand wird sie aus seiner Hand reißen. – Was ist denn dieser Glaube? Der Glaube besteht in Zweierlei. Das Erste ist, daß *man das Zeugniß Gottes in Betreff seines Sohnes für wahr halte*. Gott sagt euch, daß sein Sohn in die Welt gekommen und Fleisch geworden sei, daß er, den Menschen zu Gut, auf Erden gelebt, daß er,

nachdem er sein Leben in Heiligkeit zugebracht, als Sühnopfer für die Sünde gestorben und am Kreuz die Versöhnung zu Stande gebracht, so zu Stande gebracht habe, daß» wer da glaubet an ihn, nicht verloren gehen wird, sondern das ewige Leben haben. «Wenn ihr selig werden wollt, so müßt ihr dies Zeugniß Gottes, welches er in Betreff seines Sohnes ablegt, glauben. Nachdem ihr dies Zeugniß angenommen, ist das Nächste, was ihr zu thun habt, *darauf zu vertrauen; und* hierin, meine ich, besteht das Wesen des seligmachenden Glaubens, daß man wegen seiner ewigen Seligkeit sich auf das Sühnopfer und die Gerechtigkeit Christi verlasse, daß man ein für alle Mal alles Vertrauen auf eigene Gefühle und eigenes Thun aufgehe, und allein auf Jesum Christum und das vertraue, was er zur Erwerbung der Seligkeit gethan hat.

Dies heißt glauben, die Wahrheit von Christo annehmen; erst wissen, daß sie wahr sei, und dann diesem Glauben gemäß handeln. Solch' ein Glaube wie dieser, – solch' wirklicher Glaube wie dieser, bringt den Menschen dahin, hinfort die Sünde zu hassen. Wie kann er das lieben, was den Heiland bluten machte? Er veranlaßt ihn, ein heiliges Leben zu führen. Wie kann er anders, als darnach trachten, den Gott zu ehren, der ihn also geliebt, daß er seinen Sohn für ihn in den Tod dahin gegeben hat? Dieser Glaube ist geistig, seiner Natur und seinen Wirkungen nach; er wirkt auf den gesammten Menschen ein; er verändert sein Herz, erleuchtet seinen Verstand und unterwirft seinen Willen; er macht ihn der Herrschaft Gottes als des höchsten Gebieters unterthan, und lehrt ihn Gottes Wort annehmen wie ein kleines Kind; er heiligt sein Erkenntnißvermögen und macht ihn willig, sich im Worte Gottes unterweisen zu lassen; er reinigt sein Inneres; er macht die Becher und Schüsseln auch inwendig rein und verschönert auch das Aeußere; er reinigt die äußere Handlungsweise, so wie die dazu antreibenden Beweggründe, so daß der Mensch, wenn sein Glaube ein wahrer und wirklicher ist, hinfort ein ganz anderer wird, als er es je zuvor war.

Nun, daß solch' ein Glaube wie dieser die Seele selig machen sollte, ist, glaube ich, etwas Vernünftiges; ja, mehr als dies, es ist etwas Gewisses, denn wir haben gesehen, *wie Menschen an dieser Stätte hier*

durch denselben sind gerettet worden. Wir haben gesehen, wie die Hure aus ihrer Sündengrube herausgehoben und zu einem rechtschaffenen Frauenzimmer geworden ist; wir haben gesehen, wie der Dieb von seinen Diebereien gelassen hat; wir haben gesehen, wie Hunderte von Trunkenbolden zu nüchternen Leuten geworden sind; mir sind Augenzeugen davon gewesen, wie der Glaube eine solche Veränderung und Umwandlung hervorgerufen hat, daß alle Nachbarn, die dieselbe wahrgenommen haben, voll Staunen und Verwunderung gewesen sind, so sehr sie auch der Sache selbst abhold waren; wir haben gesehen, wie der Glaube in der Stunde der Versuchung Menschen befreit hat, und ihnen geholfen, sich selbst und alle ihre Habe Gott zu weihen; wir haben gesehen, und hoffen es in noch weiterem Umfang zu sehen, wie aus dem Glauben heldenmüthige Thaten der Hingabe an Gott und des Zeugenmuthes gegen die herrschende Zeitströmung entsprungen sind, welche uns ein Beweis gewesen sind, daß der Glaube wirklich einen Einfluß auf den Menschen ausübt, wirklich die Seele errettet. Wenn ihr selig werden wollt, meine lieben Zuhörer, so müßt ihr an den Herrn Jesum Christum glauben. Laßt mich euch dringend bitten, auf sonst Nichts und Niemanden zu schauen, als allein auf den für eure Seligkeit gekreuzigten Christum. O, wenn ihr euer Vertrauen auf irgend eine Ceremonie, sei es die Taufe oder irgend eine andere, setzt, – wenn ihr auf irgend einen Andern als Jesum Christum euch verlaßt, so werdet ihr verloren gehen, so gewißlich wie die Bibel wahr ist. Ich bitte euch, glaubt nicht jedem Geiste, sondern menu auch ich, oder ein Engel vom Himmel euch eine andere Lehre verkündigen würde als diese, der sei verflucht, denn dies, und dies allein, ist die seelenrettende Wahrheit, welche die Welt wiedergebären wird:» Wer glaubet und getauft wird, der wird selig werden. «Hinweg mit allem lumpigen Flitter- und Putzkram und Wachslatern des Papstthums! Hinweg von den Taufsteinen des Staatskirchentums! Wir richten eure Blicke auf jenes nackte Kreuz hin, wo der Sohn Gottes als blutender Mensch hängt.

» *Hülfe für verlor'ne Sünder
Ist beim Heiland nur allein.* «

Es ist Leben in einem Blick auf den Gekreuzigten, auch für euch in diesem Augenblick. Wer unter euch an die große Liebe Gottes zu den Menschen in Christo Jesu glauben kann, der soll selig werden. Wenn ihr es glauben könnt, daß unser himmlischer Vater wünscht, daß wir zu ihm kommen sollen, – daß ihn nach uns verlangt. – daß er uns alle Tage durch die laute Stimme der Wunden seines Sohnes ruft; wenn ihr jetzt glauben könnt, daß in Christo Vergebung sei für die Uebertretungen vergangener Jahre und Reinigung von Sünden für zukünftige Zeiten; wenn ihr euch ihm anvertrauen könnt, daß er euch selig mache, so tragt ihr schon die Merkmale der Wiedergeburt an euch. Das Werk eurer Seelenerrettung ist begonnen in euch, in so weit es das Werk des Heiligen Geistes betrifft; es ist vollendet in euch, in so weit es das Werk Christi betrifft. O, laßt mich euch doch bitten, Jesum Christum zu erfassen. Dies ist das Fundament, darauf bauet! Dies ist der Fels, zu ihm fliehet! Ich bitte euch, flieht gleich jetzt zu ihm! Das Leben ist kurz; die Zeit entflieht wie auf Adlersfittigen. Schnell wie die vom Habicht verfolgte Taube, flieh, flieh, armer Sünder, zu Gottes theurem Sohne! Jetzt rühre den Saum seines Kleides an! Jetzt schaue in jenes theure Angesicht, welches einst um deinetwillen so kummervolle Züge trug! Schau' in jene Augen, welche einst um deinetwillen in Thränen überflossen! Vertraue ihm, und wenn du ihn falsch findest, so mußst du umkommen; aber falsch wirst du ihn nie finden, so lange dies Wort als wahr besteht:» Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden. «Gott schenke uns diesen lebendigen, wahrhaften Glauben, ohne welchen es keine Seligkeit giebt. Getauft, wiedergetauft, beschnitten, confirmirt, mit Sacramenten gespeist und in geweihtem Boden beerdigt, – werdet ihr allesammt verloren gehen, wenn ihr an ihn nicht glaubt. Das Wort ist klar und deutlich, – wer also nicht glaubt, mag er seine Taufe oder irgend etwas Anderes vorschützen und sich darauf berufen, -»

wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden. «Für ihn bleibt nichts Anderes übrig als der Zorn Gottes, die Flammen der Hölle, die ewige Verdammniß. So hat es Christus bestimmt, und dabei wird es bleiben.

Nun werden aber Einige da sein, welche sagen:» Aber es ist doch von der Taufe im Texte die Rede; wo bleibst du denn damit? «Ich will dies zum letzten Punkte meiner Besprechung machen, und dann schließen.

Die Taufe, von welcher der Text redet, ist augenscheinlich eine mit dem Glauben in Verbindung stehende.» Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden. «Es will mir scheinen, daß hier nicht vorausgesetzt wird, daß sich irgend Jemand würde taufen lassen, welcher nicht glaubt, oder wenn eine solche Annahme Statt fand, so ist es doch sehr klar ausgesprochen, daß seine Taufe ihm Nichts nützen würde, denn wenn er nicht glaubt, so wird er verdammt werden, er sei nun getauft oder nicht. Die Taufe, von welcher der Text redet, scheint mir – wenn ihr etwa anderer Meinung seid, meine Brüder, so thut mir dies leid, aber lassen von meiner Ansicht kann ich nicht, noch scheue ich nils, sie auszusprechen – die im Text gemeinte Taufe, sage ich, scheint mir in Verbindung zu stehen mit dem Glauben, oder vielmehr demselben unmittelbar zu folgen. Ich will nicht zu viel Gewicht legen auf die Aufeinanderfolge der Worte; aber alls andern Gründen glaube ich, daß die Taufe dem Glauben nachfolgen sollte. Jedenfalls wird dem Irrthum, den wir bekämpft haben, dadurch ganz und gar vorgebeugt. Jemand, welcher weiß, daß sein Seelenheil gesichert ist durch seinen Glauben an Christum, erhebt, nachdem er alsdann getauft worden ist, seine Taufe gewiß nicht zu einem ihn seligmachenden Sacrament. Er ist in der That der beste Einsprucherheber gegen jenen Irrthum, weil er ja kein Recht zu haben meint, getauft zu werden, bis seine Seele gerettet ist. Er legt Zeugniß gegen die Wiedergeburt durch die Taufe ab, dadurch, daß er sich taufen läßt als Einer, der bekennt, bereits wiedergeboren zu sein. Die Taufe, meine Brüder, welche hier gemeint ist, ist eine mit dem Glauben in Verbindung stehende, und einer solchen Taufe, das gebe ich zu, wird in der heiligen Schrift viel zugeschrieben. Ich kann auf diese Frage nicht näher eingehen; aber

ich finde einige beachtungswerthe Schriftstellen, in welchen in starken Aufdrücken von der Taufe die Rede ist. Unter andern finde ich diese:» Stehe auf, und laß dich taufen, und abwaschen deine Sünden, und rufe an den Namen des Herrn! «(Apostelgeschichte 22,16.) An einer andern Stelle finde ich Aehnliches gesagt. Ich weiß recht wohl, daß die Taufe eines Gläubigen selbst seine Sünden nicht abwäscht, aber sie ist dein Gläubigen in solchem Maße das äußere Zeichen und Sinnbild davon, daß das sichtbare Ding als das dadurch Versinnlichte beschrieben werden kann; gerade wie unser Heiland sagte:» Dies ist mein Leib, «während es doch nicht sein Leib, sondern Brot war; doch, insoweit es seinen Leib repräsentirte, war es ganz in der Ordnung, nach dem Sprachgebrauch zu sagen:» Nehmet, esset, das ist mein Leib. «Und so auch, insoweit die Taufe dem Gläubigen das Abwaschen der Sünde versinnlicht, kann sie ein Abwaschen der Sünde genannt werden, nicht daß sie dies ist, sondern daß sie für errettete Seelen ein äußeres Sinnbild und eine sinnliche Darstellung von dem ist, was durch die Macht des Heiligen Geistes in dem Menschen vorgeht, welcher an Christum glaubt.

In welcher Verbindung steht diese Taufe mit dem Glaubens Nach meiner Meinung in dieser: *Die Taufe ist das Bekenntniß des Glaubens.* Jener Mensch war schon ein Streiter Christi, aber nun in der Taufe legt er seine Uniform an. Er glaubte bereits an Christum, aber sein Glaube war eine Sache lediglich zwischen Gott und seiner Seele. In der Taufe spricht er zu dem, der ihn tauft:» Ich glaube an Jesum Christum, «und zu der Gemeinde:» Ich vereinige mich mit euch in dem Glauben an die gemeinsamen Wahrheiten des Christenthums, «und zu den Umstehenden:» Was ihr auch thun mögt, ich will dem Serm dienen. «Sie ist also das Bekenntniß seines Glaubens.

Ferner, meinen wir, ist bei einem Gläubigen die Taufe ein Zeugniß seines Glaubens. In der Taufe sagt er der Welt, was er glaubt.» Ich stehe im Begriff, «spricht er,» mich im Wasser begraben zu lassen. Ich glaube, daß der Sohn Gottes sinnbildlich im Leiden getauft wurde; ich glaube, daß er im buchstäblichen Sinne des Wortes todt und begraben war. «Wenn er sich wieder wer das Wasser erhebt, so bekundet er damit Allen, daß er glaubt an die Auferstehung Christi.

Im Abendmahl wird Christi Tod, in der Taufe sein Begrabensein und seine Auferstehung verkündigt. Sie ist ein Sinnbild, ein Spiegel für die Welt, – ein Spiegel, aus welchem die Religion, so zu sagen, ihr Bild zurückwirft. Wir sagen zu dem Zuschauer, wenn er uns fragt, was diese Ceremonie zu bedeuten hat:» Wir wollen hierdurch unsern Glauben bekunden, daß Christus begraben und von den Todten auferstanden ist, und wir bekennen, daß dieser sein Tod und seine Auferstehung der Grund unsers Glaubens ist. «

Ferner ist die Taufe *die Einnahme der dem Glauben gebührenden Stellung*. Sie ist eine der ersten Gehorsamleistungen des Glaubens, wenigstens sollte sie es sein. Die Vernunft steht die Taufe an und spricht:» Vielleicht ist Nichts dahinter; das kann mir nichts helfen. «» Schon wahr, «spricht der Glaube,» aber gerade deshalb will ich mich ihr unterziehen. Wenn sie mir nützen könnte, so würde schon meine Selbstsucht mich dazu treiben; aber obgleich, so weit meine Sinne reichen, kein Nutzen für mich darin ist, es mir aber von meinem Herrn befohlen wird, alle Gerechtigkeit zu erfüllen, so soll es meine erste öffentliche Erklärung sein, daß Etwas, was Gott mir befohlen hat, und hätte es auch den Anschein, als wäre es unvernünftig und unnütz, für mich als Gesetz gilt. Wenn mein Herr und Meister mir gesagt hätte, ich sollte sechs Steine aussuchen und in eine Reihe legen, so würde ich dies thun, ohne ihn zu fragen: «Was wird es mir'nützen k» Was nützt es? ist keine Frage, welche den Streitern Jesu geziemt. Gerade die Einfachheit und scheinbare Nutzlosigkeit des Sacraments sollte den Gläubigen veranlassen, zu sagen: «Gerade deshalb thue ich es, weil es mir ein um so sicherer Beweis meines Gehorsams gegen meinen Herrn ist.» Wenn ihr eurem Dienstboten aufträgt, Etwas zu thun, und er es nicht einsehen kann und er sich dann umwendet und spricht; «Aber, Herr, warum?» so ist euch dies ein klarer Beweis, daß er kaum das Verhältniß zwischen Herrschaften und Dienenden versteht. So auch, wenn Gott mir sagt, daß ich etwas thun soll, und ich frage: «Wozu?» so kann ich nicht den Platz oder die Stellung eingenommen haben, welche der Glaube einnehmen sollte, welcher in einfältigem Gehorsam gegen Alles besteht, was der Herr sagt. Die Taufe ist befohlen, und

der Glaube gehorcht, weil sie befohlen ist, und nimmt aus diese Weise die ihm gebührende Stellung ein.

Endlich, ist *die Taufe ein Stärkungsmittel des Glaubens*. So lange wir aus Leib und Seele bestehen, wie es ja der Fall ist, werden wir auch Mittel bedürfen, durch welche der Leib mitunter angespornt werde, wirt der Seele gemeinschaftlich zu wirken. Im heiligen Abendmahl kommt meinem Glauben das Süßere, sichtbare Zeichen zu Hülfe. Freilich erblicke,ich im Brot und Wein kein abergläubisches Geheimniß, ich sehe Nichts, als Brot und Wein, aber dessenungeachtet kommen jenes Brot und jener Wein meinem Glauben zu Hülfe. Durch das Zeichen sieht mein Glaube das durch dasselbe bezeichnete Ding. So ist in der Taufe also keine geheimnißvolle Wirkung in dem Taufstein oder in dem Wasser. Wir verbinden keine ehrfurchtsvollen Gefühle weder mit deut Einen, noch mit dem Andern, aber wir erblicken in dem Wasser und in der Taufe Hülfsmittel, welche unserm Glaubensauge unser Begrabensein mit Christo und unser Auferstehen zu einem neuen Leben recht deutlich vor die Augen malen. Erklärt man die Taufe auf diese Weise, so braucht man nicht zu fürchten, daß sie dein Papstthum Vorschub leiste. Erklärt man sie so, so kann man nicht wohl annehmen, daß irgend eine Seele ihr Vertrauen darauf setzen werde; sie nimmt dann den ihr gebührenden Platz ein unter den kirchlichen Sacramenten. Aber sie auf andere Weise zu erheben und zu sagen, daß sie die Menschen selig nische, – – – ach, meine Freunde, wie viel Unheil diese eine Unwahrheit bereits angerichtet hat und noch anrichten wird, das wird erst die Ewigkeit offenbaren! Wollte Gott, es stände abermals ein George Fox auf in all' seiner sonderbaren Einfachheit und ungezierten Ehrlichkeit, um die Götzendienerei dieses Zeitalters an den Pranger zu stellen, um ihren heiligen Kalk und ihre heiligen Steine, ihre heiligen Altäre, ihre heiligen Meßgewänder, ihre hochehrwürdigen Väter, und ich weiß nicht was, lächerlich zu machen. Diese Dinge sind nicht heilig. Gott ist heilig; seine Wahrheit ist heilig. Die Heiligkeit gehört nicht dem Fleischlichen und Materiellen, sie gehört dein Geistlichen an. O, daß doch eine Posaunenstimme sich erhöbe gegen den Aberglauben des Zeitalters! Ich kann nicht, wie George Fox, die Taufe und das heilige Abendmahl aufgeben, aber dies wür-

de ich ungleich lieber thun, weil ich dies für den kleineren von den beiden Irrthümern halte, als mich herbeilassen, die Taufe und das Abendmahl über Gebühr zu erheben. O, meine geliebten Freunde, ihr Gefährten meiner Kämpfe und Zeugnisse, haltet fest an dem Seligwerden durch den Glauben, und verabscheut das Seligwerden durch die Priester. Wenn ich nicht sehr irre, ist der Tag im Anzuge, wo wir mehr als jetzt für eine geistige Religion zu kämpfen haben werden. Wir haben die Freundschaft Derer gepflegt, welche entweder schriftwidrig in ihrem Glaubensbekenntniß sind oder doch sonst unehrlich, welche entweder an die Wiedergeburt durch die Taufe glauben, oder wenigstens vorgeben, dies zu thun, und vor Gott schwören, daß sie dies thun, während sie es doch nicht thun. Die Zeit ist gekommen, wo der Waffenstillstand und alle Unterhandlungen zwischen Gottes Dienern und den Zeitdienern ein Ende haben werden. Die Zeit ist gekommen, wo Die, welche Gott nachfolgen wollen, ihm wirklich nachfolgen müssen, und wo die, welche sich herausputzen und einen Weg ausfindig machen, welcher dem Fleisch wohlgefällt und den Begierden desselben Vorschub leistet, ihren Weg gehen müssen. Es steht den Heiligen Gottes eine große Sichtung und Sonderung bevor, und die Vereinigung mit Denen, welche das Papstthum aufrecht erhalten unter dein Vorgeben, als lehrten sie Protestantismus, wird nener lockerer werden. Es wird eine Scheidung eintreten zwischen uns und Denen, die lehren, man könne selig werden durch die Taufe, anstatt durch das Blut unsers hochgelobten Herrn und Meisters, Jesu Christi. O, möchte doch der Herr eure Senden gürteln! Glaubt mir, es handelt sich nicht um Kleinigkeiten. Es ist möglich, daß auf diesem Grund und Boden Armageddon bekämpft werden wird. Hier wird der große Kampf stattfinden zwischen Christus und seinen Heiligen einerseits, und der Welt und dem Formenwesen andererseits. Wenn wir hier besiegt werden, so kann jahrelanges Blutvergießen und Verfolgung und ein Hin- und Herschwanken zwischen Finsterniß und Licht die Folge davon sein; sind wir aber tapfer und kühn, und schrecken hier nicht zuruf, sondern halten es mit Gottes Wahrheit, so darf England einer erfreulichen und glorreichen Zukunft entgegensehen. v, daß wir doch eine wahrhaft reformirte Kirche in England hätten, und ein gottseli-

ges Geschlecht, um dieselbe aufrecht zu erhalten. Nächst Gott hängt die Zukunft der Welt davon ab. denn in dem Maße, wie die Wahrheit daheim verstümmelt wird, wird sie es auch außer Landes. Aus jedem System, welches lehrt, daß die Taufe selig mache, muß Unglaube hervorzunehmen, ein Unglaube, welchen die falsche Kirche nur zu bereitwillig scheint, zu nähren und unter ihren Flügeln zu hegen und zu pflegen. Gott bewahre unser geliebtes Vaterland vor der Brut seiner eignen Staatsreligion. Bruder, stehet fest in der Freiheit, mit der Christus euch frei gemacht hat, und laßt euch nicht durch irgendwelchen plötzlichen Schrecken und Trübsal in Furcht setzen, denn wer auf den Herrn hofft, den wird die Güte umfassen, und wer Gott und Christo treu bleibt, wird am Ende die Worte zu sich sagen hören: «Ei, du frömmler und getreuer Knecht, gehe ein zu deines Herrn Freude!» Möge der Herr dies Wort mit seinem Segen begleiten wut Christi willen!

Amen.

Predigt von C. H. Spurgeon
Wiedergeburt durch die Taufe

Aus *Einzelpredigten*

Digitalisiert und überarbeitet durch
Bibelgruppe Langenthal
<http://schriftenarchiv.ch/>
Kontakt: bibelgruppe-langenthal@gmx.ch